

Baden-Württemberg



Fotos: fotogestueber - Fotolia - Graffiti/Rottgers

Rund 12000 Beschäftigte arbeiten in der Elektrowerkzeug-Branche, etwa die Hälfte davon im Großraum Stuttgart

alles auch im Handel. Der Internet-Verkauf von Elektrowerkzeugen stellt den bisherigen Vertrieb auf den Kopf und beschleunigt den Preisdruck. Auch deshalb bleiben die Verlagerung von Produktion in Niedriglohnländer und Konzentrationsprozesse unter den Herstellern ein Dauerthema. Der Zukauf von kompletten Elektrowerkzeugen aus Fernost gehört auch in die Kategorie Kostenreduzierung.

Im Akku liegt die Zukunft

Elektrowerkzeuge Kabel ist out, Akku ist in: Der rasante Trend hin zum kabellosen Gerät stellt die Elektrowerkzeug-Branche vor große Herausforderungen.



»Bei der Akkutechnologie gilt es Kompetenzen und Wertschöpfung auszubauen«

Dr. Jürgen Dispan ist Projektleiter und Wissenschaftler beim IMU-Institut Stuttgart

Die ganze Branchenstudie gibt's im Netz:

- ☉ bw.igm.de
- [Meldungen](#)
- ☉ imu-institut.de
- [Aktuelles](#)

Nach jahrelangem Personalabbau arbeiten noch 12000 Beschäftigte in der Elektrowerkzeug-Branche, etwa die Hälfte im Großraum Stuttgart. Die Entwicklung hin zu Akkugeräten und die Trends Digitalisierung und Vernetzung sind große Herausforderungen für die Branche. Andere bestehen in einem verschärften Wettbewerb, dem Trend zum Online-Handel, systematischer Aus- und Weiterbildung der Beschäftigten sowie guter Arbeit bei weiterer Flexibilisierung und Leistungsverdichtung. Das alles stellt der neue Branchenreport fest, der auf Initiative von IG Metall Baden-Württemberg und Region Stuttgart erstellt wurde. Wir sprachen mit Dr. Jürgen Dispan, dem Autor der Studie vom Stuttgarter IMU-Institut.

Welche Auswirkungen hat der Trend zum kabellosen Werkzeug?

Jürgen Dispan: Inzwischen laufen mehr als die Hälfte der Geräte mit Akkus, bis

hin zu den größeren wie etwa Bohrhämmern. Die Branche ist hier schon weiter als die Automobilindustrie, wo der Akkuteil bisher noch sehr gering ist. Das ist aber nicht nur eine technologische Umstellung, damit geht auch eine Verlagerung der Wertschöpfung einher, die beschäftigungswirksam wird.

Warum?

Dispan: Batterien und Akkupacks sind heute Zukäufe, meist aus Fernost. Aber nicht nur das: Es betrifft auch den Motor, der bisher eine Kernkompetenz der Hersteller ist. Hier gibt es die Umstellung auf den sogenannten bürstenlosen EC-Motor, der von den meisten Herstellern zugekauft wird. All das führt hierzulande zu einer Verringerung der Fertigungstiefe.

Was sind weitere Trends?

Dispan: Die Digitalisierung zeigt starke Wirkungen beim Produkt selber wie vor

Wie wirkt sich das auf die Arbeitsplätze aus?

Dispan: In den letzten Jahren haben sich die Arbeitsplatzzahlen bei leichten Zuwächsen stabilisiert. Sehr markant ist jedoch deren struktureller Wandel. In Fertigung und Montage gehen die Jobs zurück, in Entwicklung, Marketing oder Online-Vertrieb werden neue aufgebaut. Der Anteil von Un- und Angelernten nimmt weiter ab, die Anforderungen an die Beschäftigten erhöhen sich mit wachsender Flexibilität und Leistungsverdichtung weiter. Hier muss mit systematischer Aus- und Weiterbildung dafür gesorgt werden, dass die Beschäftigten ihre Tätigkeiten weiterhin ausfüllen können, vor allem angesichts alternder Belegschaften. In Sachen guter Arbeit hinkt die Branche im Vergleich zu anderen hinterher, was die Fachkräftegewinnung behindert.

Wie kann sich die Branche in Zukunft erfolgreich weiterentwickeln?

Dispan: Die Branche muss in den Bereichen Akkutechnologie und EC-Motor unbedingt ihre Kompetenzen und Wertschöpfung ausbauen. Der Erhalt der Innovationsfähigkeit im ganzheitlichen Sinne ist entscheidend – die Devise muss sein: besser statt billiger. Das geht nur mit dem Faktor Mensch. Die Hersteller müssen deshalb eine strategische und nachhaltige Personalentwicklung betreiben. Ohne gute Arbeit geht das nicht. Die Branche muss die Arbeitsbedingungen verbessern, Tarifverträge einhalten und den Beschäftigten attraktive Entgelte zahlen.

Uli.Eberhardt@email.de

Erinnerung an Hans Brümmer

IG Metall will in Tauberbischofsheim Straße nach früherem Vorsitzenden benennen lassen

Hans Brümmer war einer der Wiederbegründer der Metallgewerkschaften im Südwesten nach dem Zweiten Weltkrieg. 1946 wurde er zum Vorsitzenden des Industrieverbands Metall Württemberg-Baden gewählt, dem Vorläufer des IG Metall-Bezirks Baden-Württemberg. Aus Anlass seines 130. Geburtstages und 50. Todestages im Dezember 2016 soll auf Initiative der IG Metall in seiner Geburtsstadt Tauberbischofsheim eine Straße oder ein Platz nach ihm benannt werden.

»Wir wollen die Erinnerung an den berühmten Sohn unserer Stadt bewahren«, sagt IG Metall-Bevollmächtigter Gerd Koch. »Über unseren Antrag wird der Stadtrat in diesen Wochen entscheiden.« Nach seiner Zeit als erster Bezirksleiter im Südwesten war Brümmer von 1948 bis 1956 auch einer der Vorsitzenden der IG Metall, erst in der britischen und amerikanischen Besatzungszone, ab 1949 in der Bundesrepublik Deutschland.

Ursprünglich hatte Hans (eigentlich Johannes) Brümmer in Tauberbischofsheim das Schmiedehandwerk erlernt und ging bereits mit jungen Jahren auf Arbeitssuche nach Mannheim. Zwanzigjährig trat er in die SPD ein und begann zugleich eine Laufbahn innerhalb des Deutschen Metallarbeiterver-



Hans Brümmer ist in Tauberbischofsheim geboren und aufgewachsen

bandes (DMV). Bei Streiks 1918 in Mannheim zeigte sich erstmals die Begabung Brümmers als Organisator und Redner auf Versammlungen der Gewerkschaften – so beschreibt es der Historiker Rainer Fattmann in dem Buch »60 Jahre IG Metall Baden-Württemberg«, herausgegeben vom IG Metall-Bezirk.

1919 wurde Hans Brümmer mit gerade einmal 23 Jahren Bevollmächtigter des Mannheimer DMV und 1927 Mitglied der Bezirksleitung der Region Stuttgart. Während der Weimarer Republik saß er im badischen Landtag. Nach der Machtergreifung der Nationalsozia-

listen und der »Gleichschaltung« der Gewerkschaften wurde Brümmer wie viele andere verhaftet und verlor seine Arbeit. Aber bereits in der Endphase des »Dritten Reiches« begannen seine Aktivitäten zum Wiederaufbau der Gewerkschaften. Er beteiligte sich maßgeblich an der Gründung des Gewerkschaftsbundes Württemberg-Baden Ende Mai 1945. Noch in den Fünfzigerjahren gehörte er dem Vorstand des DGB an. »Brümmer zählte zweifellos zu den wichtigsten Männern in der Wiederaufbauphase nach dem Zweiten Weltkrieg, nicht nur innerhalb der IG Metall«, so Fattmann.

Foto: Archiv der sozialen Demokratie / Friedrich-Ebert-Stiftung

Binder: Einsatz zählt sich aus

Die Beschäftigten an sieben Standorten der SAM-Group (Binder) auf der Ostalb rund um Böhmekirch haben jetzt erstmals einen Anspruch auf Sonderzahlungen erhalten. Vor Weihnachten wurde die Vereinbarung unterschrieben, sie gilt rückwirkend für 2016. Enthalten ist darin auch eine Verhandlungsverpflichtung ab Februar über den Einstieg in ein neues Entgeltsystem, wie Manuel Schäfer berichtet, Gewerkschaftssekretär der IG Metall Göppingen-Geislingen. »Im Moment liegen die Stundensätze knapp über dem Mindestlohn.« Erst vor zwei Jahren ist für rund 1400 Beschäftigte ein Betriebsrat gewählt worden. Seitdem wurden IG Metall-Mitglieder geworben und ein Vertrauenskörper aufgebaut. Bei Aktionen im Herbst 2016 verlangten die Beschäftigten bessere Arbeitsbedingungen. »Das hat sich bereits ausgezahlt. Jetzt geht's mit dem Entgelt weiter«, so Schäfer.

Zukunft für SHW in Bad Schussenried

Bei SHW Automotive Bad Schussenried bleiben die 475 Arbeitsplätze der Stammebelegschaft bis 2022 gesichert. Das sieht ein Ergänzungstarifvertrag vor, der im Januar eingeführt wurde. Der Standort wird als Kompetenzzentrum für elektrisch angetriebene Ölpumpen weiterentwickelt, ein Bauteil auch für elektrische Autos. »Die IG Metall-Mitglieder stimmten am Ende dafür, weil eine Perspektive mit Investitionen und Jobsicherung festgelegt wurde«, sagt Christoph Dreher, Gewerkschaftssekretär der IG Metall Ulm und Verhandlungsführer für die IG Metall Baden-Württemberg. Die Beschäftigten beteiligen sich mit Kürzungen beim Weihnachtsgeld sowie der Verschiebung von Tariferhöhungen. »Deshalb war es uns wichtig, dass das Management wertgleich beteiligt wird«, sagt Betriebsratsvorsitzender Eugen Maucher.

Betriebsräte: Arbeitszeitgesetz strenger einhalten

Neun von zehn Betriebsräten in den Branchen der IG Metall Baden-Württemberg halten das Arbeitszeitgesetz mit den Grundnormen des Achtstundentages und der elfstündigen Ruhezeit für »sehr wichtig« oder »wichtig«. Das geht aus dem aktuellen Stimmungsbarometer der IG Metall hervor.

In zwei Dritteln der Betriebe komme es immer wieder zu Verstößen gegen die vorgeschriebene Ruhezeit zwischen Ende und Beginn der Arbeit. Oftmals bleibe das fol-

genlos, wie die Betriebsräte kritisch anmerken. Deshalb sollten Unternehmen strenger auf Einhaltung verpflichtet werden. Dazu gehöre insbesondere auch, geleistete Arbeit verbindlich zu erfassen. Die Aufsichtsbehörden sollten häufiger kontrollieren und enger mit den Betriebsräten zusammenarbeiten.

»Diese Anforderungen müssen bei der anstehenden Neuorganisation des Arbeitsschutzes berücksichtigt werden«, sagt IG Metall-Bezirksleiter Roman Zitzelsber-

ger. Die grün-schwarze Landesregierung sprach sich im Koalitionsvertrag für eine Neuorganisation aus. »Gerade weil die Digitalisierung die Arbeitswelt rasant verändert, muss der Gesundheitsschutz der Beschäftigten gestärkt werden.«

Das IG Metall-Stimmungsbarometer erfasst regelmäßig Einschätzungen zur Lage der Betriebe im Land. Die IG Metall befragt dazu Betriebsräte und Vertrauensleute aus rund 200 Unternehmen in ihrem Organisationsbereich.